

Einsatz von Antibiotika bei Klein- und Heimtieren

Dr. Mario Blei

Früher wurden Kleintiere, vor allem Hunde und Katzen als Arbeitstiere gehalten – die Katze musste Mäuse fangen, der Hund das Haus bewachen. Sie lebten selten zusammen mit ihren Besitzern in einem Haus.

Hunde und Katzen sowie Heimtiere wie zum Beispiel Kaninchen oder Meerschweinchen sind heute vielmehr Familienmitglieder. Viele Hunde und Katzen dürfen zum Beispiel bei ihren Besitzern im Bett schlafen oder auf dem Sofa liegen.

Der enge Kontakt zum Haustier hat viele gesundheitliche Vorteile für den Menschen. So ist bekannt, dass Haustiere bei depressiven Erkrankungen einen positiven Einfluss haben können. Katzenhalter haben ein um ein Drittel geringeres Risiko, einen Herzinfarkt zu erleiden als Menschen, die keine Katze halten.

Neben den positiven Effekten, die der intensive Kontakt des Menschen zu Klein- und Heimtieren hat, kann es

dabei möglicherweise zur Übertragung von Infektionserregern zwischen Mensch und Tier kommen. In dieser Hinsicht sind vor allem die typischen „Zoonose-Erreger“ von Bedeutung. Dabei handelt es sich um Keime, die sowohl Menschen als auch Tiere besiedeln und krank machen können – dabei kann es sich auch um antibiotikaresistente Keime handeln.

In der Regel werden Haustiere gut versorgt und bei Erkrankung schnell einem Tierarzt vorgestellt. Dementsprechend erhalten auch unsere Haustiere nicht selten Antibiotika. Folglich können sich auch bei Haus- und Heimtieren antibiotikaresistente Keime entwickeln. Das nationale Resistenzmonitoring-Programm GERMVet hat gezeigt, dass diese bei Hunden und Katzen zunehmend auftreten.



Abb.: Bakterienkulturen auf Spezialnährmedien

Diese resistenten Bakterien können dann beim engen Kontakt, zum Beispiel bei Ablecken des Gesichts oder der Hände oder auch beim Streicheln des Hundes oder der Katze auf den Menschen übertragen werden und diesen besiedeln. Der verantwortungsvolle und sparsame Einsatz von Antibiotika ist also nicht nur in der Nutzhaltung wichtig. Auch als Halter von Kleintieren können und müssen Sie einen Beitrag leisten, um die Entwicklung und Verbreitung von antibiotikaresistenten Keimen zu vermeiden.

Nach einem Bericht des nordrhein-westfälischen Landesamtes für Natur-, Umwelt- und Verbraucherschutz bekommen aber auch neun von zehn Puten in der Massenhaltung Antibiotika.

Schon lange wird der Einsatz von Antibiotika in der Tiermast als eine der Ursachen für die Verbreitung sogenannter multiresistenter Keime kritisiert, gegen die es kaum mehr ein Mittel gibt. Sie machen besonders in Krankenhäusern Probleme und können für geschwächte Menschen, Kinder und Alte gefährlich werden.

In einer nicht repräsentativen Studie des Bunds für Umwelt und Naturschutz kommt man angeblich zu dem Ergebnis, das 88 Prozent aller bei Discountern gekauften Putenfleischproben mit dem resistenten Bakterium MRSA (Methicillin-resistenter *Staphylokokkus aureus*) kontaminiert waren.

Landwirte und Tiermediziner auf der einen Seite sowie Humanmediziner auf der anderen Seite werfen sich nun gegenseitig vor, für die steigenden Antibiotikaresistenzen verantwortlich zu sein. Mittlerweile gibt es einen Kreislauf von Keimen vom Menschen auf das Tier und umgekehrt, wobei im intensivmedizinischen Bereich kaum Breitspektrum-Antibiotika eingesetzt werden. Nach Angaben der Paul-Ehrlich-Gesellschaft haben deutsche Bauern im Jahr 2012 ihren Tieren mehr als 1600 Tonnen Antibiotika gegeben. Menschen dagegen verbrauchten im gleichen Zeitraum nur 700 Tonnen Antibiotika.

Die meisten resistenten Bakterien tragen derzeit Widerstandsgene in sich, die nicht aus dem Stall stammen. Das muss aber nicht so bleiben. Dass resistente Keime von Nutztieren auf Menschen überspringen, ist zweifelsfrei belegt, zum Beispiel im Fall des MRSA-Bakteriums, das weit verbreitet ist.

Eine Studie des MRE (Multiresistente Erreger)-Netzwerks Süd-Brandenburg wies 2012 nach, dass 86 Prozent aller Landwirte und Tierärzte Träger des LA-MRSA sind. Diese Variante des MRSA kommt hauptsächlich aus Schweineställen. Durch aufgewirbelten

Staub nehmen Menschen den Erreger auf, durch die Abluft aus den Mastanlagen gelangt er in die Umwelt.

Antibiotika entfalten nur auf Bakterien eine Wirkung. Gegen Infektionskrankheiten, die durch Viren und Parasiten verursacht werden, sind Antibiotika machtlos. Gleichzeitig muss auch nicht jede bakterielle Infektionskrankheit immer sofort mit einem Antibiotikum behandelt werden. Mitunter kann die Immunabwehr des Tieres die Infektion selbst bekämpfen.

Tierärzte können, wenn sie das für erforderlich halten einen Resistenztest durchführen, auch wenn dieser mit Kosten verbunden ist. Auf diese Weise kann für das Tier das am besten wirksame Antibiotikum ausgewählt werden. Gleichzeitig helfen solche Tests, die Anwendung von sogenannten „Reserveantibiotika“ zu vermeiden, denn mitunter zeigt der Test, dass das „alte“ Penicillin ebenso gut hilft.

Hat Ihr Tierarzt Ihrem Tier ein Antibiotikum verschrieben, halten Sie sich bitte unbedingt an die verordnete Dosierung und Anwendungsdauer. Verabreichen Sie das Antibiotikum auch weiter, wenn es dem Tier nach einem Tag besser geht. Das ist wichtig, damit die Krankheit wirklich abheilen kann und damit nicht die Bildung von resistenten Keimen gefördert wird.

Mitunter kann es sehr schwierig werden, dem Haustier das Antibiotikum wie vom Tierarzt verschrieben einzugeben. Manche Tiere wollen Medikamente einfach nicht aufnehmen und wehren sich mitunter stark gegen die Eingabe.

Behandeln Sie Ihr Tier nur mit einem Antibiotikum, das der Tierarzt Ihrem Tier verschrieben hat. Bitte verwenden Sie keine Reste, die Sie von der Behandlung eines anderen Tieres oder sogar eines Menschen übrig haben. Das Antibiotikum könnte nämlich für die Behandlung der Erkrankung Ihres Tieres ungeeignet oder wirkungslos sein beziehungsweise zur Resistenzbildung führen. Im schlimmsten Fall kann es sogar tödlich sein.

Die Einhaltung von bestimmten Hygieneregeln ist sehr wichtig, um die Übertragung von Keimen, seien es antibiotikaresistente Bakterien oder andere Krankheitserreger, zwischen Ihnen und Ihrem Tier zu vermeiden.

Waschen Sie sich daher immer die Hände, wenn Sie Ihr Tier gestreichelt haben. Diese einfache Maßnahme stellt einen effektiven Schutz vor der Übertragung von Krankheitserregern dar, denn Keime werden oft über die Hände verbreitet.